

Die türkischen „Powergirls“:

Sprachen, Wir-Gefühle und Identitäten

Gespräch mit Prof. Dr. Inken Keim-Zingelmann (Universität Mannheim)

Lange Zeit ist die Migrationsforschung davon ausgegangen – und der öffentliche Diskurs tut es vielfach heute noch –, dass die Zuwanderer und Zuwanderinnen aus ärmeren Ländern kulturelle Muster und soziale Beziehungen von zu Hause in die neue Heimat transplantieren, weil sie in einer vorerst fremden Umwelt Schutz und Sicherheit bieten. Doch genauso oft und in einer erheblichen Spannung mit Hergebrachtem entwickelt sich Neues: ein neues Rollenverständnis von jungen Frauen, neue Bildungsorientierungen, Anfechtung der elterlichen Autorität, neues politisches oder religiöses Denken und zu alledem: neues Sprechen.

Vor allem Jugendliche switchen zwischen den Sprach-Welten und den damit zusammenhängenden Identitäten hin und her und schaffen damit neue Sprachen ebenso wie neue Identitäten.

Das folgende Interview mit der Mannheimer Soziolinguistin Inken Keim-Zingelmann führte Eva Häfele.

Wie haben Sie den Zugang zu diesem Thema und zu diesem sehr speziellen Milieu der türkischen „Powergirls“ gefunden? Sprechen Sie Türkisch?

Wer als Soziolinguistin durch deutsche Städte geht, muss sich für die sozialen und sprachlichen Prozesse, die unter den Bedingungen von Migration entstehen, interessieren.

Am Institut für Deutsche Sprache Mannheim hatten wir von 2000 bis 2004 die Möglichkeit, ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes ethnografisch-soziolinguistisches Projekt (Leitung: Werner Kallmeyer/ Inken Keim) zum „Sprach- und Kommunikationsverhalten türkischstämmiger Migrantengruppen“ in Mannheim durchzuführen. Im Rahmen dieses Forschungsprojekts untersuchte ich ein innerstädtisches Migrantengebiet in Mannheim und lernte in einem Jugendzentrum die Mädchengruppe „türkische Powergirls“ kennen. Ich beteiligte mich an den Angeboten des Jugendzentrums, arbeitete dort mit und bekam auf diese Weise Zugang zur Gruppe. Nachdem ich einigen Mädchen bei schulischen Angelegenheiten helfen konnte, erlaubten sie mir Ton- und Videoaufnahmen von ihren Treffen und verschafften mir auch Zugang zu ihren Familien. Ich habe Grundkenntnisse in Türkisch und habe mich schnell auf die Sprachformen der Mädchen eingestellt. Bei Transkription und Analyse der aufgezeichneten Materialien wurde ich ganz wesentlich durch die türkischstämmigen Projektmitglieder unterstützt (Sema Aslan, Ibrahim Cindark, Necmiye Ceylan, Emran Sirim), die auch eigene Forschungsarbeiten durchgeführt haben.

Woraus entwickeln sich diese Sprachvarietäten – sind es eigene Schöpfungen, entstammen Sie dem TV, dem Hip-Hop oder Rap und Ähnlichem?

In Migrant*innenjugendgruppen kann man zwischen zwei neu entstehenden Sprachformen unterscheiden: einerseits Sprachmischungen und andererseits (multi)ethnolektalen Formen der Standardsprachen.

- Sprachmischungen, das heißt der häufige Wechsel von Elementen einer Sprache zu Elementen einer anderen, sind für viele Mehrsprachigkeits- und Migrationskontexte beschrieben. Die Mischungsmuster folgen oft allgemeineren Kombinationsregeln. Die jeweilige Ausprägung einer Mischung hängt einerseits von den Strukturen der beteiligten Sprachen ab, andererseits von den sozialen Bedingungen des Entstehungskontexts und von Haltungen bzw. Einstellungen der Sprecher/innen und ihres gesellschaftlichen Umfeldes. Voraussetzung für Sprachmischungen ist aber die Kenntnis der beteiligten Sprachen. Deutsch-türkische Mischungen zum Beispiel werden auch von türkischstämmigen Rap-Gruppen verwendet.
- Ethnolekte sind durch ethnische Einflüsse veränderte und meist morphologisch-syntaktisch reduzierte Versionen einer regionalen oder nationalen Standardvarietät. Sie werden vor allem in multiethnischen Gruppen ausgebildet, in denen die Regionalsprache Verkehrssprache ist. Ethnolekte werden auch von einheimischen Jugendlichen gesprochen, die keine Kenntnisse über die Sprache/n der Migrant*innenjugendlichen haben. Ethnolekte sind vor allem durch Film, Fernsehen und Comedy verbreitet worden und werden mit bestimmten Typen von Migrant*innenjugendlichen assoziiert. Die medialen Formen von Ethnolekten können den realen Formen in multilingualen Jugendgruppen sehr nahe kommen. Sie können aber auch reine Medienkonstrukte sein, die von Deutschsprachigen kreiert werden (zum Beispiel das Duo Mundstuh!, zwei Deutsche aus Südhessen, mit ihren Figuren *Dragan und Aldar*; oder der Schauspieler Moritz Bleibtreu, der einen Migrant*innenjugendlichen in dem Film „Knocking on Heaven’s Door“ spielt).

Wie werden die linguistischen und semantischen Merkmale tradiert: mündlich, schriftlich, z.B. durch SMS, Mail etc.)? Gibt es Verschriftungsprozesse und was bewirken sie?

Mischungen sind mündliche Formen, ebenso Ethnolekte. Die Mischformen können sich je nach Jugendgruppe unterscheiden; das heißt, sie werden innerhalb der Gruppen gepflegt und verändert und gegebenenfalls auch an neue Mitglieder weitergegeben. Es gibt allerdings auch in stark mündlich geprägten Schriftprodukten, wie sie in Chat-Groups, e-Mails und SMS entstehen, gemischte oder ethnolektale Textstücke. Zu diesem Thema gibt es einige Qualifikationsarbeiten von Studierenden.

Über welche bildungssprachlichen Kompetenzen verfügen die Power-Girls in Türkisch und Deutsch?

Die Powergirls haben alle mittlere bzw. höhere Bildungsabschlüsse (von der Realschule aufwärts bis zu Fachabitur und Abitur), einige auch Universitäts-

abschlüsse. In mündlichem und schriftlichem Standarddeutsch haben sie hohe Kompetenzen, außerdem können sie Mannheimer Dialekt. In der bilingualen Gruppe sprechen sie gemischt. Türkisch ist in Deutschland eine vor allem gesprochene Form, also keine Schulsprache. Das Türkisch der Powergirls ist dialektal geprägt und in einigen grammatischen Bereichen durch deutsche Strukturen beeinflusst. Aber insgesamt haben sie eine hohe grammatische Kompetenz in Türkisch. Lücken gibt es allerdings im lexikalischen Bereich, da weite Wissensbereiche (also in Schule, Ausbildung und Universität) nur in Deutsch und nicht in Türkisch erworben wurden (vgl. die Untersuchungen von Aslan/Cindark und Sirim).

Ist diese Milieubildung und Ausbildung von Sprachvarietäten ein vorübergehendes Phänomen im Lebenslauf oder festigen sich Werthaltungen und Sprachverhalten, die dann auch im späteren Erwachsenenleben präsent sind?

Das hängt den Entwicklungsprozessen in den städtischen Gebieten, von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen, von Prestige beziehungsweise Stigma, die mit den Sprachformen verbunden werden, und von den sozialen und biografischen Erfahrungen der Betroffenen ab. Ethnolektale Formen zum Beispiel können charakteristisch für eine bestimmte Lebensphase sein, also für Kindheit und Jugend in multilingualen Migrationskontexten, und im Erwachsenenalter, mit dem Eintritt in Berufswelten in der deutschen Gesellschaft, völlig verschwinden. Die Powergirls lehnen ethnolektale Formen ab, sie sind für sie negativ besetzt. Mischungen dagegen pflegen sie auch im Erwachsenenleben, und sie werden in den jungen Familien gepflegt, da sie eng mit dem Selbstbild der jungen Frauen als bikulturell und mit der positiven Bewertung der migrantischen Herkunft verbunden sind. Eine andere Migrantengruppe, die Sema Aslan untersucht hat, lehnt Mischungen ab. Für die Gruppenmitglieder sind sie mit einer Herkunft aus dem „Migrantenghetto“ verbunden, von dem sie sich stark distanzieren.

In welchem Verhältnis stehen die Wertorientierungen der türkischen Powergirls zu jenen der Eltern (und männlichen Verwandten) oder zu jenen der Herkunftskultur?

Die Powergirls haben sich von den traditionellen Familien- und Rollenstrukturen und den damit verbundenen Wertorientierungen, wie sie in der türkischen Migrantengemeinschaft in Mannheim immer noch vorherrschen, scharf distanziert und wesentlich dazu beigetragen, dass auch ihre Eltern einen Entwicklungsprozess hin zu offenen, liberalen Formen durchgemacht haben. Im Prozess der Abgrenzung von traditionellen türkischen Rollen für junge Frauen haben die Powergirls sich zunächst an derben, männlichen Verhaltensweisen orientiert. Später haben sie neue Orientierungen ausgebildet und neue Verhaltensweisen gelernt, die sie für den sozialen und beruflichen Aufstieg in der deutschen Gesellschaft – zum Beispiel als Junglehrerinnen, als Jungakademikerinnen oder als Erzieherinnen – benötigen.

Factbox

Dr. Inken Keim-Zingelmann ist Professorin an der Universität Mannheim. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre liegen im ethnographisch-soziolinguistischen und im gesprächsanalytischen Bereich; außerdem im Bereich der Mehrsprachigkeit.

Website: www.ids-mannheim.de/prag/personal/keim.html

In ihrer aktuellen Publikation *Die türkischen Powergirls. Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim* (Tübingen: [Narr Verlag](http://www.narr-verlag.de) 2007, 2., durchgesehene Auflage, 498 Seiten, ISBN 978-3-8233-6446-7, € 39,-) beschreibt sie auf der Basis jahrelanger, intensiver Beobachtungen und Dokumentationen die Lebenswelt, die sozialen Orientierungen und die kommunikativen Praktiken junger Deutsch-Türkinnen, die den schwierigen Weg aus der ethnischen Gemeinschaft in die Mehrheitsgesellschaft gemeistert haben.

Eine ausführliche Rezension findet sich unter www.socialnet.de/rezensionen/4872.php.